

Ersteintraglich
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.60 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 Einmalig 10 Pf.
 Einmalig 20 Pf.
 Einmalig 30 Pf.

Die Neue Welt
 (Wochenzeitung)
 durch die Post nicht beizubringen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Verlag: Hermann Böhme.
 Verlagsort: Halle a. S.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
 für die 6 Spalten
 20 Pf. pro Zeile
 für die 1. Spalte
 30 Pf. pro Zeile
 für die 2. Spalte
 25 Pf. pro Zeile
 für die 3. Spalte
 20 Pf. pro Zeile
 für die 4. Spalte
 15 Pf. pro Zeile
 für die 5. Spalte
 10 Pf. pro Zeile
 für die 6. Spalte
 5 Pf. pro Zeile

Interate
 für die 6 Spalten
 20 Pf. pro Zeile
 für die 1. Spalte
 30 Pf. pro Zeile
 für die 2. Spalte
 25 Pf. pro Zeile
 für die 3. Spalte
 20 Pf. pro Zeile
 für die 4. Spalte
 15 Pf. pro Zeile
 für die 5. Spalte
 10 Pf. pro Zeile
 für die 6. Spalte
 5 Pf. pro Zeile

Eintragungen in die
 Postzeitungliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Wierzig Jahre Preußenherrschaft.

Am 3. Juli 1866 wurde die Schlacht von Königgrätz geschlagen. Im Streite mit Oesterreich um die deutsche Herrschaft hatte sich Preußen gegen halb Deutschland mit Italien verbündet. Kräfte auch die Italiener zu Wasser und zu Lande schwere Niederlagen, so konnte sich Oesterreich nur mit geschwächter Kraft einer Hauptaufgabe, der Verteidigung Wiens, zuwenden. Sie mitslang, und am Abend des 3. Juli hatte das Schicksal für Preußen entschieden. Oesterreich trat alsbald aus dem deutschen Bund aus; Preußen annektierte Hannover, Kurhessen, Nassau, Schleswig-Holstein und Frankfurt a. M., es erweiterte seinen ausschlaggebenden Einfluß über sein neues Staatsgebiet hinaus durch die Errichtung des deutschen Bundes, der nach dem glücklichen Krieg gegen Frankreich zum Deutschen Reiche in seiner heutigen Gestalt emporgehob. So hatte die neue nationale Ära des heiligen Thrones und des heiligen Eigentums begonnen durch einen Bund Deutscher mit Fremden gegen Deutsche, sie wurde geweiht durch den Umsturz von Thronen und gefestigt durch die gewalttätige Einziehung fremden Eigentums. Auch das neue Preußen, das Land der Untertanen, der Gottesfürst und frommen Sitte ist emporgegangen auf dem vulkanischen Boden revolutionärer Entwicklung.

Kein Umsturz gelangt aller durch rohe Gewalt; auch das preussische Gottesgedenken hat seinen Krampf nicht bloß mit Pulver und Blei erfüllt. Vielmehr trat es in Deutschland als der Verfechter bürgerlicher Interessen auf den Plan, es scheute sich auch nicht, außerhalb und innerhalb seiner Grenzen die stets ausschlaggebenden Massen des Volkes zu umschmeißen und den Strom demokratischer Entwicklung auf das Schwimmgelände seiner Mühle zu leiten. Es zeigte deutsche Untertanen zu Edlbrüdern und Hochberatern wider ihre angestammten Landesherren auf. „Se. Majestät der König von Preußen hat das Schwerkriegsgesetz, um Deutschland vor dem Unheil zu bewahren, aus der Bahn einer glänzenden materiellen und geistigen Entwicklung zurückzuführen unter die enternende Herrschaft dynastischer Interessen und einseitiger Sonderbestrebungen. . . Ich hoffe um des hoffnungsvollen Landes willen, daß die Ächtung seiner Bewohner keinen Zweifel darüber lassen wird, daß sie nicht Teil haben an dem verblendeten Beginnen ihrer Regierung.“ So hieß es in der Proclamation, die das hohenzollernsche Gottesgedenken an die Nassauer erließ. — Ein Beispiel für viele, welches bewies, daß das hohenzollernsche nicht bloß die Ziele der Revolution — Verfassungsumsturz, Monarchenverdrängung, Appropriation — mit handfestem Eifer verfolgte, sondern auch unbedenklich alle Mittel der Revolution — Gewaltanwendung, Aufzehrung zum Hochverrat und Widerstand gegen die Staatsgewalt — für sich in Anspruch nahm, die sie freilich, um auch in so verkehrter Zeit ihre christlich-nationale Eigenart zu bewahren, noch durch ein weiteres ergänzte, das sonst nicht zu den revolutionären Mitteln zählt, nämlich zum Mittel der Befreiung. Denn Bismarck war, wie in so vielen, auch Weisheit in der Verwirrung; das nichtpreussische Deutschland

wimmelte vor dem Kriege wie nach ihm von preussischen Agenten, jenen Leuten, die der Begründer des neuen preussischen Reiches liebevoll seine „Saubriten“ nannte, da ja doch „kein anständiger Mensch“ für ihn schrieb.

Solche abhörende Bünde, die der Hohenzollernrevolution in reicherem Maße zu eigen sind als irgend einer andern, können uns doch nicht daran irre machen, daß auch diese in Blut und Schmutz sich vollziehende Umwälzung der Ausdruck einer geschichtlichen Notwendigkeit gewesen war. Der alte deutsche Bund war der überlebte Rest einer vorkapitalistischen Entwicklungsperiode, für den vordarwinistischen Kapitalismus war er nur die Steine, an der er sich den Fuß wundschürte. Preußen, einheitlicher als Nationalstaat, vorgezügelter als Industriestaat, überlegen daher durch einheitliche Führung, Intelligenz und Bemühen der Massen, durch bessere Verkehrs-einrichtungen und höher ausgebildete Technik der Bewaffnung, gerüstet durch innere Kämpfe zwar, doch immer noch härter als das morische Oesterreich, errang den Siegespreis unter den modernen Feldherren des Kapitalismus und der Demokratie.

Als Erstgeburt der Revolution und des Frankfurter Parlaments hatte Bismarck die Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Stimmrechts übernommen. Am 9. April 1866, weniger als drei Monate vor Königgrätz, hatte Preußen beim Bund den Antrag gestellt, behufs Reform der Bundesverfassung ein Parlament „aus allgemeinen Wahlen und direktem Stimmrecht“ einzuberufen, und begründete diesen Antrag mit dem Willen der ganzen Nation. So stark war — namentlich seit seiner Wiedererweckung durch die Agitation Ferdinand Lassalles — der Gedanke des demokratischen Wahlrechts gewachsen, daß sogar das hohenzollernsche, um seinen „alten Bundesgenossenschaft“ anrufen mußte. Der Sieg von Königgrätz war ein Sieg des allgemeinen Wahlrechts — zugleich aber ein Sieg der preussischen Militärraktion. Er schloß eine alte Leidenperiode des deutschen Volkes ab, aber er eröffnete eine neue.

Preußen liebte den Hochverrat, aber es liebte ihn nicht zu Hause. Es machte Revolution, duldete aber nicht, daß ein anderer sie auf eigene Faust trieb. Es beförderte den Umsturz, um seine eigenen reaktionären Einrichtungen zu befestigen und ihren Einfluß allmählich auf ganz Deutschland auszudehnen. Der Sieg von Königgrätz brach der bürgerlichen Opposition den Rücken und trieb den nationalliberal gesteuerten Fortschritt in das Lager des Verfassungsbruches und Staatsverratsmannes. Jetzt war der Einfluß der dynastischen Interessen nicht mehr „entwunden“ sondern festlamm und lässlich, denn es waren ja die alleinberechtigten Interessen der herrschenden Dynastie, die jetzt in Deutschland vorherrschend geworden waren. Das Bürgertum war gestiftet — bald leitete der Gründungs-schwindel die neue goldene Ära ein, und der preussische Landtag, dessen Wogen vor dem Stufen des Thrones unbrüchlich, ward zum ruhigen faulenden Gewässer, das kein Lustzug mehr bewegte.

Die kühnsten eines Verfallsalters breitete sich rasch über alle deutschen Lande aus. Das Wort „Preußen in Deutschland

voran“, einst das begeisterte Lösungswort von Millionen, ist längst zum Spott- und Hohnnwort geworden. Heute geht Preußen in Deutschland nur mehr voran durch die Erbärmlichkeit seines Wahlrechts, durch den Klassencharakter seiner Justiz, durch die forumpfeindende Altwelt seines Polizeiwesens, durch den barbarischen Geist der Militärjurisdiktion, durch die Verpöpfung seines Schulwesens. Man hat den preussischen Schulmeister als den eigentlichen Sieger von Königgrätz bezeichnet, mit harter Uebertreibung, wie hinzugefügt werden muß, denn das Schulwesen Preußens war vor vierzig Jahren von idealer Ausgestaltung mindestens ebensoviel entfernt als heutzutage. Aber die allgemeine Wahrheit, die in jener Worte liegt, die Wahrheit nämlich, daß nur ein gebildetes und aufgeklärtes Volk Schritt zu halten vermag mit dem Fortschritt der Kultur-nationen, daß der, der dem deutschen Volke die Bildungsmittel beschneidet, die Art an die Wurzel der Volkskraft legt — diese Wahrheit rebelliert wider die neue preussische Schulverfassung und brandmarkt ihre Schöpfer zu wahren Landes- und Hochverrättern.

Vor vierzig Jahren mußte Preußen zur deutschen Vormacht empor, weil es sich von der Gewalt der allgemeinen Entwicklung empowoben ließ. Heute ist Preußen der einzige Staat der Welt, der noch von dem Glauben regiert ist, die Notwendigkeiten der allgemeinen Entwicklung, des geistigen und politischen Fortschritts, der auf den Veränderungen des Wirtschaftslebens basiert, liegen sich hemmen, ja hindern durch das Festhalten an veralteten Formen, durch das Aufgebot der brutalen Gewalt, durch die Fiktion, die schreit und den Söbel, der haut. Das ist die Tragik des Siegers, ist das Unglück des Sieges!

Die Bourgeoisie hat unter der Herrschaft des Preußentums gedebte Lüste und volle Schiffe gefunden. Das Vokaleitäre aber ist nicht satt geworden von den Segnungen des sozialen Königtums, und wäre es satt, so dürftete ihm doch nach Freiheit. Denn der „deutsche Idealismus“ findet heute nur mehr dort eine Zufluchtsstätte, wo der Stoffe den Teufel des Materialismus wittert und das Kreuz schlägt. Aus den Tiefen steigt die Kraft, und längst scheint der Stern Hohenzollerns nicht mehr als der hellste am Himmel!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 1. Juli 1906

Erziehung zur Kolonialbegeisterung.

Wie bereits mitgeteilt worden ist, hat der preussische Kultusminister bereits im Februar in einem Erlass gefordert, daß die weiteren Kreise der Lehrer mehr als bisher für die Kolonialbestrebungen erwarnt werden müßten. Die Igl. Regierung zu A r n s b e r g erläßt nun daraufhin ihrerseits eine Verfügung an die Kreis- und Provinzlehrer, die Direktoren der höheren Mädchen-schulen, an die Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister und ferner diesen Verren gegenüber die Erwartung aus, daß sie in der ihnen unterstellten Lehrerschaft das Interesse für die deutschen Kolonien und die mit ihnen verbundenen Fragen nach

Wunderfreunden.

Roman von G. Salomon.

24) Um so mehr hatten sowohl die Knechte als selbst die Tiere furchtbar auszuhalten unter dem steigenden Grimme des Bauern. Manentlich war es für ihn eine ordentliche Wollust, wenn er mit seinen beiden feurigen jungen Pferden über das Band ragen konnte. Die Pfeifenklänge saukten auf die Wälder, der seine Herden bis aufzurühen. Und wenn er dann mit den dampfenden Tieren wieder im Hofe hieß, dann klopfte er wie Heblotzen auf die streifenbedeckten Felle, während die Herde, ihre Köpfe schüttelnd, unwillig ihm den weißen Schaum vom Munde ins Gesicht pusteten.

Wald rüdte der Frühling wieder ins Land und mit ihm kam dann die freudigste Zeit der Arbeit des Landmanns an. An allen Orten und Enden regten sich die Bauern mit Macht, ihrem geliebten Boden die besten Saaten anzuvertrauen, um dann die Früchte tausendfältig wieder aus ihm herauszuholen.

11. Mengleich Ernst Röder ward Lust und Liebe dem Sch-bahnenfeld von demherin entgegenbrachte, so hatte er sich doch noch kurzer Zeit in das Unvermelte hineingefunden. Ja, er mußte sogar offen gestehen, daß er ein gewisses Interesse an dem ganzen Willkürwesen herausgefunden hatte. Als intelligenter Arbeiter konnte er nicht umhin, die Sorgen und Hoffnungen zu bezeichnen, mit welchem die modernen Geschäfte hergestellt waren. Er fand er wie träumend in Gedanken vor sich einem Vorbestimmten.

Er lag im Geiste, wie in einem Gerüst, die tobenden Räder auf den Feind gerichtet waren, um diese mit den mörderischen Granaten und Schrapnells zu überschütten. Zerstreute Eisenbahnen und Leiber dröhnten den Weg der verderblichen Geschosse. Und doch waren's auch Menschen, Brüder von ihm, die da einfach hingemordet wurden.

Er dachte zurück an den deutsch-französischen Krieg, in dem Hunderttausende von seinen treulichen Menschen hingeschlachtet wurden und weshalb — warum? — Ja, dieses Warum hatte schon oft seinen regamen Geist

beschäftigt, ohne jedoch zu einer befriedigenden Lösung dieser Frage gekommen zu sein. Gerade hier in Stargard wurde er an die gewaltigen Opfer erinnert, welche auf beiden Seiten an Blut und Gut in diesem mörderischen Bruderriege gebracht worden waren.

Die vielen Massenräuber aus diesem Reiche redeten eine einbringliche Sprache und forderten gewaltig um manchen jungen Netrun zu stehen und ersten Betrachtungen über den ungelassenen Bruderkrieg heraus.

Nachdem die ersten, die schlimmsten Wochen des Drills für die jungen Netrun vorbei waren, fing man an, sich gegenseitig kennen zu lernen. Es war ja das Wesen der Militärischen Erziehung, gerade zu Kreuliere nur möglichst allerne Schloffer und Schmiebe, als auch überhaupt in der Metall-werksbranche beschäftigt gewene Leute auszubilden. Mit Recht konnte man deshalb behaupten, daß speziel die Bedienungsmannschaften der Geschütze den intelligentesten Stamm der Armeel bilden. Genies wie dies bei dem Eisenbahndivision, der Luftschifferabteilung und auch den Pionieren der Welt war.

Am deutlichsten findet man den Beweis bei dem betreffenden Offizierkorps. Während in den Garde- und Linienregimentern der übernehmende Teil der Offiziere ablig ist, bemerkt man in den vorgeannten Spezialausstattungen verhältnismäßig wenig ablige Offiziere. Dagegen sind es in erster Linie die Ingenieure und Architekten bürgerlicher Kreise, welche hier das Hauptkontingent des Offizierkorps bilden.

Dieser Grund scheint es auch zu sein, weshalb dem sogenannten Paradebataillon bei weitem nicht in dem Maße in diesen Regimentern geschuldet wird, wie bei den Garde- und Linienregimentern. Trotzdem oder vielleiht gerade deshalb steht aber sowohl die Disziplin wie die Leistungsfähigkeit dieser Spezialausstattungen anerkanntermaßen hinter den andern Gattungen in keiner Weise zurück. Von militärischen Autoritäten wird sogar behauptet, daß diese nach jeder Richtung hin die Eintruppen weit überlegen hätten.

Mag dem nun sein, wie es will. Jedenfalls ist es einleuchtend, daß eine Korporation, die fast ausschließlich aus gelehrten Leuten besteht, in sich selber gefestigt ist und schneider begreift, wie eine aus ungelerten und deshalb vielfach unwilligen Menschen bestehende Korporation.

Die Kaserne, in welcher das Feldartillerie-Regiment, dem Röder angehörte, untergebracht war, bestand aus einem festgeschlossenen Viereck von dreieckigen Gebäuden. Es war eine frühere französische Kaserne, die man durch einige Umbauten wieder etwas verbessert hatte. Der große Hof, welcher mit seiner Rissoleanlage versehen war, wurde nur an den Seiten von großen mächtigen Steinblöcken umgrenzt, zugleich den Abschluss des eigentlichen Exercier- und Lebensplatzes bildend. Sonst waren die Einrichtungen dergleichen, wie in allen anderen Kasernen. Auf den Mannschafsstuben lagen durchschnittlich vierzehn bis höchstens achtzehn Mann, welche durch den alleinsten Gezeiten beschnitten wurden, sobald der dienstliche Unteroffizier oder Sergeant nicht mehr anwesend war.

Röder hatte schon gleich zu Anfang seine Neugierde sich intuitiv zu dem Gezeiten seiner Korporation hingezogen gefühlt. Karl Friedel, so war sein Name, verstand aber auch, wie seine anderen, sich die nötige Achtung seiner Kameraden zu erwerben. Nicht durch Volieren und Schelten oder gar heftigen Ausfahrungen erreichte er dies, sondern durch sein festes und ruhig bestimmtes Ansehen unter seinen Leuten.

Als Friedel hatte sofort erkannt, daß er in seinem neuen Kameraden Röder einen aufrichtigen Freund gefunden habe. Und hatten sie einige Kameradschaft geschlossen und waren Sonntag die vierzehn Mannschaften aus allen Ecken der Stadt, so waren Röder und Friedel die beiden Ungetreulichsten, die man deshalb bald in der Batterie mit dem Spitznamen „das Brau-paar“ belegte. Und nicht mit Unrecht, denn wenn die beiden in ihrer Sonntagsmontur ausgingen, so schaute manches Mädchenauge verlockend auf die zwei und war im Zweifel darüber, wer von ihnen wohl der Süßere war.

Ein Umstand kam noch hinzu, der die beiden noch inniger zusammenführte; das war nämlich das gleiche beherbergtende Schwärmen für die Natur, für Kunst und alles Wissenswerte. In den beiden letzten Punkten war nun Friedel seinem Freunde bedeutend überlegen. Es war das aber auch ganz natürlich, sobald man erfuhr, wie es dem Friedel im Leben ergangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Sträften haben werden. Sodann wird in der Verfügung aus-
geführt, in welcher Weise dieses Ziel erreicht werden soll. Zu-
nächst sollen die amtlichen Kreislehrerkonferenzen für
diesen Zweck benutzt werden. Sodann soll die Lehrerschaft
zum Studium einschlägiger Werke angeregt werden und darauf
Betreitungen für unsere Kolonien schaffen. Endlich sollen
Kolonialatlanten für die Hand der Lehrer und große Kolonial-
karten zum Gebrauch in den Oberklassen auf Kosten der Schul-
kassen angeschafft werden.

Das die offizielle Erziehung zur Kolonialbegeisterung eine
durchaus einheitliche sein wird, ist selbstverständlich. Von den
zahlreichen Kolonialfanbänden wird man auf den Kreislehrer-
konferenzen schamhaft schweigen. Da man so mit Gewalt unsere
heilige Kolonialpolitik durch die Schule in bengalische Be-
sessenheit legen will, ist es Pflicht der unabhängigen Presse und
der Aufsichtsbehörden der Sozialdemokratie, die Zustände
unserer überflüssigen „Juwelen“ in richtiger und nichterner
Weise zu beleuchten.

Koloniale Eiterbeulen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. hat alle Hände voll zu
tun, um ihre Spezialität, amtliche Dements an den Mann
zu bringen. In seiner letzten Nummer veröffentlicht das
Ministerblatt nicht weniger als 14 Spalten Überlegungen,
die sich mit den Kolonialfanbänden befassen, von denen unse-
ren Lesern im Beilagenblatt der Sonntagsnummer unter oben-
stehender Spitzmarke Mitteilung gemacht worden ist.

Zunächst erklärt das Dementeurblatt, daß die Hochschul-
gen Erziehung wegen Verwendung des Volkshochschul-Fonds
zugunsten von Offizieren bereits in der Budgetkommission voll-
ständig erledigt worden seien.

Was die Zurechnung von Verlesungen für Offiziere und
Beamte zur Teilnahme an den Kolonialfesten anbelangt, so
sind für die Volkshochschulvorstellung für die Truppen in
Südwestafrika bei Stoll am 14. Oktober v. J. für vier
Offiziere und zu dem Kolonialfest am 20. Januar er. für
fünf Offiziere des Oberkommandos Billeits mit 20 fest-
9 Mt. aus dem zur freien Verfügung des Oberkommandos
stehenden Vormannschafts befehlt worden. Dies geschah,
um nicht den nur der Repräsentation wegen zu diesen
Festen entsandten Offizieren die verhältnismäßig hohen Aus-
gaben für die Billeits aufzuerlegen; die Ausgaben für die
Billeits sollen jedoch indirekt sofort wieder den wohnhaften
Fonds zu. Als jedoch diese Ausgaben zu Erörterungen
Veranlassung die in Frage stehenden Offiziere die
Beträge für die ihnen überwiesenen Billeits wieder zu-
rückgefordert.

Auch hierüber ist dem Abg. Erbacher auf eine an den
Stellvertreter des Kolonialabteilung gerichtete Anfrage be-
züglich der Billeits für die fünf Offiziere schriftlich bereits
unter dem 16. Mai 1906 Auskunft erteilt worden.

Zweitens seien die angeblichen Unterleiste an kolonialen
Festlichkeiten sofort nach der Erörterung dieses Falles in
der Budgetkommission zum Gegenstand einer von der Staats-
anwaltschaft in Hamburg geleiteten Untersuchung gemacht wor-
den. Da es sich nur um verkleinerte ausgetra-
gene Uniformen gehandelt habe, sei das Verfahren
eingestellt worden.

Drittens habe es mit der Vernehmung von amerikan.
Fischem Büchsenfleisch in Südwestafrika allerdings keine
Richtigkeit:

Die Sinausendung bewährter Marken amerikanischen
Büchsenfleisches in das Schutzgebiet entspricht den Wünschen
der Schutztruppe, bei der dieses Corned Beef durchaus be-
liebt ist. Für Beschaffung amerikanischen Büchsenfleisches
werden außerdem wirtschaftliche Rücksichten mit, denn das-
selbe stellt sich im Preise etwa um ein Drittel so hoch, wie
bewährte deutsche Sorten, welche unter Garantie ein-
schlagiges deutsches Fleisch verarbeiten. Der tatsächliche Umfang
der monatlichen Verschiffungen hat bisher niemals „mehrere
1000 Stücken“ betragen; im Mai 1906 speziell belief er sich
auf 670 Stücken zu je 24 Dosen à 1 Kilogramm.

Die letzten Beschaffungsaufträge auf amerikanisches Corn-
ed Beef, umfassen Lieferungen für die Monate April bis
Oktober 1906, sind Anfang Februar d. J. erteilt worden,
d. h. zu einer Zeit, als die Beschuldigungen gegen die
amerikanische Industrie noch nicht erhoben waren.

Dies Verständnis bestätigt also die Tatsache, daß die neue
Regierung, die amerikanischen Büchsenfleisch für den Konsum in
Deutschland für gesundheitschädlich erklärte, selbst die
südwestafrikanischen Truppen in erheblichem Maße
mit solchem Fleisch versorgt!

Endlich kündigt das offiziöse Organ ein strafrecht-
liches Einschreiten gegen die „Verbreiter“ der An-
gelegenheit im Oberland an. Der Verfasser, der mit
E. zeichnet, wird alle Gelegenheit haben, den Wahrheits-
beweis zu versuchen.

Nicht weniger als 18 Orden sind von Wilhelm II. den
Mitgliedern der sinesischen Studienkommission, die auf ihrer
Europareise auch Deutschland besucht hat, verliehen worden.

Die gelben Postträger werden sich über die bunten Dinger
natürlich riesig freuen haben.

Sogar die Post wird abgeperrt. Dem B. L. wird ge-
meldet: Als wir auf der Fahrt nach Korfir nach Kiel die Ein-
richtung des Schiffes für drahtlose Telegraphie zur Ueber-
mittlung wichtiger Nachrichten benutzen wollten, wurde uns
die verlässliche Eröffnung gemacht, daß bis zum 29. v. M.,
das heißt während der ganzen sogenannten Pieler Woche, die
drahtlose Telegraphie mit Rücksicht auf den Kaiser für das
Vahlfahrt gesperrt sei.

Es lebe die gute Festsinnung! Dem bekannten Dichter
und bürgerlichen Revolutionär von 1848, Gottfried Kinkel,
über dessen Verurteilung aus dem preussischen Justizhaus durch
den fürsich verordneten Karl Schwarz wir in einer Unterhaltungs-
beilage ausführlich berichtet haben, ist in seinem Geburtsort
Oberfaßel ein Denkmal errichtet worden. Bei der Ein-
weihungsfeier hat sich nach der Freikämpfer Zeitung der
Kriegerverein im Gegensatz zu allen anderen Vereinen
nicht beteiligt, weil sonst ein paar Mitglieder (ehemalige Offi-
ziers oder Reserveoffiziere) ihren Austritt erklärt haben würden.
Diese Herren sind der Ansicht, daß man „einen 1848er Revo-
lutionär nicht feiern“ darf. Auch die Donner-Kubent-
schaft des Korps, in denen bekanntlich die „Blitz des Reichs
deutscher Mann“ vertreten ist, und denen nach Fürstentümern
aus regierenden Häusern angehören, sollen aus ähnlichen Grün-
den im Gegensatz zu der übrigen Studentenschaft die Ein-
weihung von Vertretern abgelehnt haben.

Die Schöpfung der Bierpreise wird von den Verbänden
der Brauereien in Mainz und der Bierhändler in Hannover
bekannt gegeben. Die Konsumenten werden bald merken, daß
sie die Bierpreise aufzubringen haben.

Ein scharfes Urteil über die preussische Volkshoch-
schule enthält der Jahresbericht der obdortigen Fortbildungsschule
in Düsseldorf. Es heißt darin:

„Inhaltlich der Leistungen der Schüler können wir uns nur
den allgemeinen Urteil anstellen, daß die Fortbildungsschule
dieses Schuljahres nur, was eigentlich Aufgabe der
Vollschule ist. Nach ein Drittel der Volkshochschulklassen
erreicht schon hinsichtlich des Schulzeit nicht; diese Schüler
müssen in der Fortbildungsschule zum ersten Male Dinge
lernen, in deren Anwendung sie schon hinsichtlich Leistung be-
fugt: sollen. Aber auch bei den übrigen Schülern wird sehr
häufig sowohl das Wissen als vor allem das formale Können,
nämlich eine ausreichende Selbständigkeit, Urteilskraft und
Erfahrungsbereitschaft vermisst, welche als allgemeine Bildung
voranzutreiben werden müssen, wenn die Fortbildungsschule
ihrer eigentlichen Aufgabe, der beruflichen Ausbildung des
Gewerbetreibenden, in vollem Umfang gerecht werden soll.“

Witter, aber wahr! Und wie wird es erst nach dem neuen
Volkshochschulgesetz werden?

Der bestrafte Gerichtsbevollmächtigte. Dem Gerichts-
bevollmächtigte der Düsseldorf Volks-Zeitung war
bekanntlich zum Düsseldorf Landgericht die Gerichtsatter-
karte entzogen worden. Anlaß dazu hatte der Bericht der
Volkzeitung über den Prozeß Gelsen-Schotte gegeben. Genosse
Gelsen hatte von dem Bericht eine Zeile geschrieben und
auch keinerlei Information zu demselben geliefert. Deshalb
wurde gegen die Verfügung sofort Beschwerde eingelegt. Nun
hat der Oberlandesgerichts-Präsident folgenden Entscheid ge-
troffen:

Auf Ihre Beschwerde gegen den von dem Herrn Lan-
dergerichtspräsidenten in Düsseldorf Ihnen erteilten Bescheid
vom 2. Juni ds. J., durch welchen die Ihnen behändigte
Zulassungsschleife zu einem bevorzogenen Platte in den Sitzungen
des Strafpräsidiums dorthin zurückgezogen worden ist, werden
Sie benachteiligt, daß sich nach Prüfung der Angelegenheit
keinen Anlaß gefunden, den von Ihnen angeforderten Bescheid
im Aufschubwege abzuändern.

In
Gern Hermann Gelsen.

Düsseldorf.

Genosse Gelsen wird sich bei dieser Verfügung selbstver-
ständlich nicht beruhigen und nunmehr den Entscheid des
Ministeriums anrufen. Eine richterliche Verfügung, die jeman-
den für das „bestraft“, was er nachweislich nicht verbrochen
hat, ist so interessant, daß sie notwendig durch alle Instanzen
getrieben wird.

Obert a. D. Giger hat seinen Verteidiger beauftragt, den
Antrag auf Revision zurückzugeben.

Ein hartes Kriegsgerichts-Urteil. Das Oberkriegsgericht
des letzten Armeekorps beurteilte den Musiker Franz
Lachsel vom 23. Infanterie-Regiment in Reife wegen Wider-
sinnigkeit, Achtungsverletzung, tätlichen Angriffs gegen einen
Vorgesetzten zu drei Jahren Gefängnis.

Auf dem Scheinstande erschossen wurde am 6. Juni
in Bavern der Musiker Brill vom 99. Infanterieregiment.
Der Unfall ereignete sich infolge unvorsichtiger Signali-
sierung. Der aufsichtführende Leutnant Simburg wurde vom
Kriegsgericht freigesprochen, der Einjährige, Referendar Andres,
der dem Angehörigen vorstand, sowie der Unteroffizier Boldt,
der die Aufsicht beim Schießen hatte, wurden wegen Ungeh-
ams gegen die Dienstvorschrift zu vier Monaten Gefängnis
bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die letzte Verurteilung aus Südwestafrika meldet: Ver-
urteilt wird seit dem 24. März der Reiter Wengler aus
Lobau; er ist wahrscheinlich gefallen. Gefallen: Reiter
Bennde aus Albersdorf. An Gehirnschlag gestorben:
Reiter Körner aus Spandau.

Inland.

Österreich. Die Eröffnung der Post-Tele-
graphen- und Telephon-Gebühren werden in-
folge der allgemeinen Protestbewegung auf später verschoben. —
In Österreich, nicht etwa in Deutschland!

— Ueber den Beginn des Massenstreiks
gehen in Wien alle Augenblicke Gerüchte um. Es spricht dar-
aus das allgemeine Empfinden, daß der Wahlreformaus-
schuß mit unerantwortlicher Langsamkeit arbeitet, und die Besorg-
nis, daß den Arbeitern die Gehalt ausgehen könne. Die
Wiener Arbeiterzeitung macht aber den Überzeugungsfall,
es liegt gegenwärtig, da der Wahlreformauschluß zwar schwe-
rlich, aber doch arbeitet, kein Grund vor, dieses so viele
Ober stehende Kampfmittel anzuwenden. Immerhin ist es
bezeichnend, daß sich in weiteren Kreisen der Bevölkerung, die
nicht alle Einzelheiten der Vorgänge im Wahlreformauschluß
genau verfolgen und die den ganz richtigen Instinkt haben,
daß er im ganzen viel schneller arbeiten könnte die Meinung
bildet, der Fall für das Eintreten des Massenstreiks sei ge-
geben. Wir brauchen nicht erst hinzuzufügen, daß, wenn er
notwendig werden sollte, niemand über sein Beginnen und
über seine Dauer im Zweifel sein wird, sondern daß allen
Anordnungen die größte Oeffentlichkeit gegeben werden wird.“

Die Unternehmer tragen sich zum Teil mit Ausperrungs-
gefühlen, um die Arbeiter für solche „feinlose“ Arbeitseinstel-
lung zu bestrafen; die „Hauptstelle der österreichischen Arbeit-
geber-Organisation“ hat es jedoch den einzelnen Unterneh-
mern überlassen, sich mit dem Massenstreik abzumenden. Die
Arbeiterzeitung gibt ihnen einen guten Rat, wie sie das Uebel
des Massenstreiks abwenden können:

„Sie mögen die Herren Mitglieder des Wahlreform-
ausschusses und die Abgeordneten überhaupt, die unter ihrem
Einfluß gestellt sind, zusammenrufen und ihnen sagen, daß
es nicht im Interesse der Industrie, weder für den Augen-
blick noch für die Zukunft liegt, daß viele Herren der schnellen
Erledigung der Wahlreform Schwierigkeiten und Hindernisse
bereiten. Ohne Zweifel ist die Wehrzahl jener Industriellen,
die überhaupt politisch denken, aus genug, einzusetzen, daß die
Wahlreform, wie für die ganze Bevölkerung auch für die In-
dustrie, eine Notwendigkeit ist, und es läge an ihnen, diese
ihre Erkenntnis zu einem wirksamen Anproben für ihre Ver-
treter im Parlament und im Ausschuß zu machen. Eine große
Demonstrations-Verammlung der Unternehmer für die schnelle
Durchführung der Wahlreform wäre das beste Vorgehensmittel
gegen die Gefahr des Massenstreiks.“

— Zwischen Stellungspflichtigen und
Polizei ist es in Zimmern zu heiligen Zusammenhören
gekommen, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verwun-
dungen gab.

Ungarn. Die beleidigte Gendarmerte.
Genosse Lalacs, Redakteur des Budapesters Fortblatts, hatte
in einem Artikel, der den Ereignisse von 1905 betrafte, unter
andem geschrieben, daß der Gendarm für einen Langelohn von
einem Gulden und einigen Kreuzern, wenn es sein müsse —
selbst seinen eigenen Vater mit Salvenfeuer empfängt. Die
ungarische Gendarmerte rückte sich beleidigt und strengte gegen
unser Genossen wegen öffentlicher Verleumdung den Prozeß
an. Bei der Verhandlung wurde eine Beweisführung nicht

ausgelassen, die Geschworenen sprachen ihr Schuldig aus, und der
Verurteilte wurde zum Tode auf acht Jahren Gefängnis und
60 Kronen Geldstrafe. — Sonberbare Ränge, diese ungarischen
Gendarmen! In Deutschland gilt es bekanntlich als ganz
selbstverständlich, dem Kommando unbedingt zu gehorchen, und
so ist es unter Umständen durchaus möglich, daß der Gendarm
oder Soldat auf Vater und Mutter zu schießen hat; den deut-
schen Soldaten ist ja bekanntlich einmal in einer Rede die
Eventualität in besonderer Weise nahegelegt worden. Und in
Ungarn regt man sich darüber auf.

Schweiz. Zollfreie mit Spanien. Infolge des
Schweizers aller Zollvertragsunterhandlungen und Ablehnung
des Zolltariffs begann Sonntag um Mitternacht zwischen
der Schweiz und Spanien ein scharfer Zollkrieg. Der
Bundesrat legte für spanische Waren Zollfreie fest, die die
spanische Einfuhr fast völlig ausschließen. Diese neuen Tarife
treten sofort in Kraft.

Amerika. Russische Spindel. In New York wurde
gelegentlich der Verhaftung eines Mannes, der in der Astor-
Bibliothek Bücher gestohlen hatte, die Entdeckung gemacht, daß
die russische Regierung bereits seit vielen Monaten einen Be-
heimatigen in der Bibliothek angestellt hatte, der solche Per-
sonen beobachten sollte, die anarchoistische Bücher lesen oder sich
aus anarchoistischen Werken Notizen herausgeschrieben. Dieser
Agent des russischen Geheimdienstes war ausschließlich den
Beamten der Bibliothek bekannt. Er hatte den Leuten, die
sich mit anarchoistischer Literatur beschäftigten, zu folgen, um
auszuforschen, wo sie ihren Wohnsitz haben, mit wem sie
zu verkehren pflegen und welche Lokale und Versammlungen
sie häufiger besuchen. Jetzt hat sich zum Erstaunen der
Amerikaner nach einigen Nachforschungen herausgestellt, daß
sämtliche Bibliotheken New Yorks unter geheimer russischer Be-
obachtung standen.

Afrika. Der Konflikt zwischen Frankreich und
Marokko. Der Marin berichtet, daß in einigen Tagen
eine Spezialmission nach Fez gehen werde mit dem Auftrage,
dem Sultan noch eine Frist von sieben Tagen zu gewähren,
um die französischen Forderungen wegen der Ermordung
Charbonniers zu erfüllen. Nach Ablauf dieser Frist würde die
französische Regierung Maßnahmen treffen, um sich selber
Bemühtung zu verschaffen. Beiderseits wird daran erinnert,
daß mehrere französische Kriegsschiffe augenblicklich vor Tanger
ankern.

Zur Revolution in Russland.

Ein Geheimisfaktar wird in der Strawewischen Zeitung
Duma veröffentlicht. Es lautet:

Sehr eilig. G. e. h. m. Der Kaiser Gouverneur befehligte
folgendes: Es sind Nachrichten eingelaufen, daß einige bür-
gerliche Mitglieder der Duma, zusammen mit dem altrossischen
Bauernverband in Petersburg einen Kongress organisieren, zu
dem Delegierte aus den Bauerngemeinden eingeladen werden
sollen, um sie mit der Tätigkeit der Duma beauftragt zu machen,
und zusammen mit ihnen die Modalitäten des weiteren
Vorgehens der Bauern zu besprechen. Sie sollen eiligst fol-
gende Maßnahmen treffen: 1. Die erwähnten Einladungen
sollen in den Bauerngemeinden keine Verbreitung finden; 2. die
Wahl der Delegierten soll nicht zugelassen werden; 3. sollte die
Wahl doch zustande kommen, dann sollen die Delegierten von
der wahren Fahrt abgehalten werden mit dem Hinweis dar-
auf, daß für die Einberufung des Kongresses eine Erlaubnis
nicht erteilt werden. Informieren Sie darüber die Landes-
aufseher. Ich schreibe betreffs der Ausführung folgendes vor:
Bei dem Erhalten dieses, sollen sofort persönlich und durch die
Urabridits wie auch durch Vorgehen die der Anordnung bei den
Wohlfahrtsstellen die in dem Telegramm erwähnten Maßnahmen
getroffen werden. Unverzüglich soll über die Erfüllung der
Vorbericht berichtet werden. Außerdem soll berichtet werden,
ob und wo die erwähnte Einladung angetroffen ist, ob und wo
die Wahlen der Delegierten zustande kamen, wer gewählt
wurde und ob der Delegierte abgereist ist oder nicht.

Die Schulente suchen Verleumdung. Vor kurzem fand in
den sozialistischen Redaktionen der Golos und Trudowaja
Rostka die Konfiskation der betreffenden Zeitungen statt.
Während der Konfiskation konnte man folgende interessante
Szene beobachten. Nachdem die wertvollen Schulente, die zum
Auswandern getrieben der herbeilebenden Manifestanten gerufen
wurden, ihre Aufgabe erfüllt hatten, begannen sie mit den
konfiszieren Nummern des Blattes zu lesen. Sie haben
die Zeitungen genau durchgesehen und fanden, daß sie gar nicht
so schlimm wären, wie es annehmen konnte. Sie baten
deshalb, man sollte ihnen einige Nummern geben, die sie auf
das Land an ihre Familien abgeben wollten.

Eine geheimnisvolle Werkstat. Die Zeitung Duma
schreibt:

„In Ergänzung zu den Enthüllungen, die der Herr Krewloff
in der Duma über die Pogromtätigkeiten des Polizeibeauftragten
machte, haben wir von Perionen, die mit den Verhältnissen im
Departement vertraut sind, die Meldung erhalten, daß im De-
partement eine besondere Abteilung vorhanden ist, zu der
der Eingang nicht nur für Unbefugte son-
dern auch für die Beamten des Departements
streng verboten ist. Die Türen dieser Abteilung
werden immer bewacht und nur wenige Ausgewählte dürfen das
Zimmer betreten. Die Fragen, mit welchen die Beamten des
Departements an diese Abteilung herbeigeführt werden, bleiben ohne Ant-
wort. Während der Dienstadt herrscht in dem Zimmer Toten-
stille, aber abends und besonders nachts wird dort eine rast-
lose Arbeit bemerkt.“

Werden dort vielleicht Bomben für die
Produktion von Pogromen bereitgestellt?

Die Furcht vor Bomben. Die kaiserliche Behörde hat
beschlossen, in der Nähe von Petersburg Bänderchen zur Er-
richtung von Befestigungen anzufertigen, um Petersburg gegen
einen Angriff zur See zu schützen. Auf Befehl des Zaren hat
man ein Terrain von 240 Acres bei dem Dorfe Daniandam
gegenüber von Kronstadt, fünf Kilometer westlich von Peterhof
belegen, zu diesem Zwecke angekauft.

Die Agrarurkunden in Caratow machten beständig. Zwei
große Häuser im Kreis: Marzik sind total verbrannt worden.
Die Ortsleiter des Gouvernements Caratow haben bisher
eine halbe Million Rubel Schaden erlitten.

Das dem Dummitglied Grafen Pototsky gehörende Gut
Wolca wurde von revolutionären Bauern ausgebraut und in
Brand gesetzt.

Widerrechtliche Soldaten. Die 5. Kompanie des Leib-
garde-Cappell-Regiments hielt trotz strengen Verbotes des
Kommandeurs eine Verammlung ab und beschloß, sich mit
dem Vorgehen des 1. Bataillons des Preobraschenski-Regiments

Grosser Ausverkauf

der aus der

Konkursmasse

der Schuhfabrik Gebr. Bahm, Köln
Rheinlands vornehmstes Fabrikat

herrührenden Schuhwaren

(ca. 15000 Paare)
und Verkauf anderer Waren

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Zugstiefel, hochfeines Chevreaulleder, Goody. Welt, früher M. 17.50	jetzt M. 12.50
Herren-Schnürstiefel, hochf. Chevreaulleder, Goody. Welt, früher M. 18.50	jetzt M. 13.50
Herren-Schnürstiefel, prima Boxcallleder, Goody. Welt, früher M. 16.50	jetzt M. 12.50
Herren-Schnürstiefel, sehr gutes Boxcallleder, feine Ausfüh., früher M. 14.50	jetzt M. 11.50
Damen-Knopfstiefel, bestes Chevreaulleder, Goody. Welt, früher M. 16.50	jetzt M. 10.—
Damen-Schnürstiefel, feines Chevreaulleder, sehr haltbar, früher M. 12.50	jetzt M. 9.75
Damen-Knopfstiefel, gutes Chevreaulleder, fein, früher M. 12.50	jetzt M. 9.50

Ferner Sommer-Pantoffel von 25 Pf. an, Stoff-Hausschuhe von M. 1.10 an usw.
Moderne Façons. Allerbste Passformen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Calauer Schuhwarenfabrik Rob. Schlesier

Gr. Ulrichstr. 9 und Leipzigerstr. 86.

Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.)

zu Halle a. S.

Mittwoch, den 11. Juli 1906 abends 8 1/2 Uhr im Speisezimmer des Druckereigebäudes, Herz 42/43

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht. 2. Anträge.

Anträge, die mit zur Tagesordnung stehen sollen, müssen bis zum 6. Juli schriftlich beim Vorstand eingereicht sein.
Eintritt nur für Mitglieder.

Halle a. S., 2. Juli 1906. Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.)
Der Vorstand: A. Jähmig, Reiwand.

Geschäfts-Eröffnung.

Am Dienstag, den 8. d. Mts., eröffne ich die in meinem Hause, Hallerstr. 8, befindliche

Fleischerei,

verbunden mit Fabrikation feiner Würstwaren, sowie der Herstellung von Aufschnitt aller Arten. — Meine langjährige Praxis ermöglicht mir, das Beste der mich beehrenden Kundschaft zu bieten und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtend Otto Jesemann, Fleischermeister.

Nach beendeter Inventur

setze ich zum Ausverkauf:

1 Softe Tapestry-Teppiche 130/200	reeller Wert 10—12 M., für	6 1/2—8 M.
1 Softe Plüsch-Teppiche la 130/200	reeller Wert 25—35 M., für	15—20 M.
1 Softe Plüsch-Teppiche la 165/235	reeller Wert 40—60 M., für	31—35 M.

Hallesche Möbelhallen
Th. Pollak,
Brüderstrasse 12.

Hochf. Kakao,
à Pfund 100, 120, 150,
200 und 240 Pf.

Neue Sendung Zees,
à Pfund 150, 200, 240,
300 und 400 Pf.

ff. Grus-Tee,
à Pfund 120 Pf.
offeriert

A. Trautwein,
Gr. Ulrichstr. 31.

Geschäfts-Eröffnung!

Allen Freunden und Nachbarn zur gef. Kenntnisnahme, daß ich das
Viktualien-Geschäft,
Triftstrasse 13,
am 1. Juli übernommen habe und
bitte hierdurch, mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.
Wilh. Schmidt und Frau.

Makulatur verkauft
Genossensch.-Druckerei.

Nur noch heute
sensationell billiger
Reste-Verkauf
von wollenen Kleiderstoffen und Wäschestoffen
für die Hälfte.
Friedr. Herm. Hönicke
Am Leipziger Turm.
Mitglied des Rabatt-Spar-
Vereins.

Nordsee-Halle.

Morgen, Dienstag früh:
Grosse Zufuhr lebendfrischer
Seefische.
Billigste Tagespreise!
„Nordsee-Halle“
der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft Nordsee.
Teleph. 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Teleph. 1275.

Naturheilverein Zeitz I.

Jeden Mittwoch, abends von 5 Uhr ab, gähnen die Mitglieder des „Naturheilvereins Zeitz I.“ für sämtliche Bäder, Packungen, Massagen, Güsse usw. nur ca. die Hälfte der üblichen Preise. Durch diese Vergünstigung soll den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, Krankheiten zu verhüten und dadurch viel Geld zu erhalten, was sonst für die Behandlung in Krankheitsfällen ausgegeben werden muß; denn es ist tausendmal leichter, Krankheiten zu verhüten, als zu heilen.

Untersuchungen werden in dieser Zeit nicht vorgenommen und Kranke nicht behandelt.

Sprechstunden für Kranke und Kurgäste täglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis abends 8 Uhr. Sonn- und Feiertage nachmittags, sowie jeden Mittwoch, abends von 5 Uhr ab, ist das Heilinstitut für Kranke und Kurgäste geschlossen.

Heilinstitut „Xygiea“.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steinweg 2), 28. Juni.
Aufgeboren: Bureauassistent Nagel und Anna Jänike (Alte Brauendame 3 und Schützenstraße 14). Bäckermeister Robert und Maria Wiebegg (Großtreben und Schimmelstraße 8). Kellner Gertrud und Maria Hoff (Magdeburgerstraße 9 und Bismarckstraße 32). Schlosser Baedike und Agnes Wiedorf (Krausenstraße 23 u. Friesenstr. 12). Wagenführer Müller und Wilma Kohl (Färberstraße 21 u. Lepantastr. 10). Kaufmann Bräsel u. Johanna Stange (Lübeck und Martinsberg 16). Bäcker Wirtz u. Caroline Sprotte (Schändig und Halle a. S.). Arbeiter Augustin und Friederike Post (Halle a. S. und Köhlerstr.). Radler Hergt und Clara Gehlischer (Halle a. S. und Weimar). Postassistent Knoblauch und Margarete Martin (Röhren und Löbjeun).
Geboren: Bäder Barth S. (Klinikerstr. 2). Lehrer Wöhe E. (Görschstraße 28). Schlosser Schmolz S. (Kochstr. 28). Kupfermeister Worn L. (Kühnstraße 27). Kesselführer Baurtag S. (Schloßstraße 11). Kellner Juleger S. (Weißstraße 12). Geiger Heinrich L. (Bismarckstraße 40). Steinischer Wandra S. (Weingärten 38).
Geboren: Ww. Wilhelmine Gansel geb. Schulze, 50 J. (Klinikerstr. 21). Stationsbeamten Petruskata Geisrau geb. Blach, 29 J. (Königsstr. 4). Nachrichtlicher Bauermeister S. (Lege- und Zintsgartenstraße 3). Geiger Heinrich L., 8 Etd. (Bismarckstraße 40). Geschäftsführer Gant, 42 J. (Lortzstraße 35).
Aufgeboren: Arbeiter Georges u. Martha Wiebegg (Hermannstraße 8 und Gottesackerstraße 6). Fabrikant Witter und Elise Weyer (Leipzigerstraße 83 u. Schillerstraße 28). Geiger Witzel und Emma Fritsch (Wittenberg und Halle a. S.). Neg.-Baumeister Weisbal u. Helena Gahn (Halle a. S. und Hildesheim). Arbeiter Calander und Selma Heinrich (Halle a. S. und Döhlitz).
Geboren: Kesselführer Radich S. (Dieselauerstraße 9). Geiger Herbst L. (Dortheustraße 10). Konzeptschreiber Richter L. (Friedenstraße 5). Zimmermeister Jänike S. (Hind. Hauptstr. 33). Konditor Simon S. (Gr. Klausstr. 24). Geschäftsbote Richter Jw. S. (Große Ulrichstraße 38). Schriftf. Veronelli S. (Brunnenstraße 4).
Geboren: Arbeiter Wode L., 11 Mon. (Breitenstraße 35). Arbeiter Heinisch, 34 J. (Liljebeth-Prantenhaus). Geschäftsbote Richter S., 7 Etd. (Große Ulrichstraße 38). Motorführer Krause, 17 J. (Bergmannstr.). Buchdrucker Wirths Ehefr. Gertrude geb. Bertel, 49 J. (Gerrenstr. 15). Schlosser Kömmler Ehefrau Wina geb. Karske, 32 J. (Schmießstraße 38).
Galle (Nord, Burgstr. 88), 28. Juni.
Geschickungen: Putzger Thiene und Emma Dierich (Wettinerstr. 28). Restaurateur Sellina und Selene Michael geb. Trautmann (Ludwig-Wuchererstraße).
Geboren: Bantondrucker Dan S. (Wettinerstraße 28a).
Geboren: Oberleitfänger Uffe, 62 J. (Wettinerstraße 22). Fabrikanten Man Gehrau Anna geb. Peter, 48 J. (Petersonstraße 2).
Geboren: Leuchtarten-Affizienten Schreier in Köfen L. (U. Wuchererstraße 24). Schaffner Wigel S. (Gr. Brunnenstraße 7). Bierfahrer Grub L. (Wittenbergstraße 25). Arbeiter Schmidt E. (Richard Wagnerstr. 17). Arbeiter Schütz S. (Kesselfstraße 38).
Geboren: Geiger Werner S., 2 Mon. (Schulberg 2). Kontrollleur Schmidt S., 2 Woch. (H. W. Kirchstr. 7). Renteneinpängerin Käfer geb. Ebste, 53 J. (Kesselfstraße 50). Inval. Schuhmacher Geisler, 39 J. (Königsstr. 30). Arbeiter Schmidt L. (Richard Wagnerstr. 17). Geschäftsführer Gräger L. (Gr. Wallstraße 42). Portiers Weder S., 1 Mon. (Velfortstraße 11).

Verlag und für die Inserate verantwortlich: H. u. H. G. r. o. h. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) Halle a. S.

Die abgehauene Hand.

Die Zivilklage Wiwalds gegen die Stadt Breslau.

Ha. Breslau, den 30. Juni.
Unter ungeheurer Anspannung, wie er bei einer Sensationsnovelle, die die Breslauer Bevölkerung seit Monaten in Atem hält, nicht anders zu erwarten war, begann heute früh vor der fünften Zivilkammer des Landgerichtes Breslau die Verhandlung in der Zivilklage, die der Bierpilsler Franz Wiwald gegen die Stadt Breslau angebracht hatte, indem er Entschädigung für die ihm bei den Stromanalen am 19. April d. J. durch Verlust der linken Hand entstandene verminderte Arbeitsfähigkeit beanprucht.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schwedowitsch (früher in Konigs, wo er in den Prozessen gegen Moritz Lewy, den Arbeiter Maßloff die Leitung hatte). Die Parteien sind vertreten: der Kläger Wiwald durch Justizrat Ramroth aus Breslau, die beklagte Stadtgemeinde durch Justizrat Friedenthal. Wiwald ist auch persönlich erschienen. Vorhätte Teilnahme wendet sich ihm zu. Er ist eine hübsche Erscheinung, ein junger Mann mit blonden langen Haaren und einem feinen Schnurräucher. Der rechte Sandstumpf hält er in der Tasche verbergen, so daß er den Augen der Anwesenden entzogen ist. Auch bei der Erwähnung und Schilderung bleibt Wiwald unbewegt.

Zunächst erhebt die Klagepartei das Wort.

In seiner Klageabwehrvorlesung stellt Justizrat Ramroth zunächst unter Beweis, daß Wiwald seit einer Reihe von Jahren in dem Breslauer Bierverlagsgesellschaft von Wende gearbeitet habe und dort den Ruf eines ordentlichen nützlichsten Menschen genießt, ferner daß er am 19. April 1906 in Begleitung seines Arbeitskollegen Eduard Hartmann, wie täglich, von seiner Arbeitsstelle nach seiner Wohnung Silberbrandstraße 25 gegangen sei, daß er an den Straßenecken vollständig unbeteiligt gewesen sei und daß ihn der Schußmann die Treppen hinauf verfolgt und von hinten die Hand glatt vom Arm abgeschlagen habe, nachdem Wiwald leibschmerzlos gerufen hatte: „Lassen Sie mich doch gehen, ich wohne ja hier.“ Ich bin bei Wende in Arbeit und habe gar nichts getan.“ Für die Richtigkeit dieser Behauptungen stellt Justizrat Ramroth die Aussagen sämtlicher Hausbewohner unter Beweis, so auch die Aussagen einer Frau Giesele, die den Ruf des Schußmanns gehört haben will: „Du Lump, geh' hinauf, sonst passiert etwas.“ Diese Jungs hörte im nächsten Moment ein dumpfes Geräusch und unmittelbar darauf den gellenden Schrei Wiwalds. Sie öffnete nun die Tür, hinter der sie sich versteckt hatte, und sah in diesem Moment wie ein Schußmann, der ihr bereits den Rücken gekehrt hatte und der nach ihrer Erinnerung ein Mann von untergeordneter mittlerer Figur war, den Schieß in der Hand schlagend auf die Treppe zugehen, Wiwald habe auf der dritten Treppe gefunden, das Blut sei ihm aus dem verwundeten Arm geschossen und die abgeschlagene Hand habe auf der Treppe gelegen.

Der Kläger beanprucht, so führt der Klageantrag aus, Schadenersatz in dem durch die §§ 823, 842, 843 und 847 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmten Umfang:

1. Der Kläger hat in seiner bisherigen Stellung wöchentlich 21 Mark verdient.

Beweis: Zeugnis des Geschäftsführers Hüßner bei der Birna August Wende.

Er ist seit dem 19. April und jedenfalls nach bis Mitte Juni mindestens acht Wochen völlig erwerbsunfähig. Er hat hierdurch einen Schaden von 168 M. erlitten.

Beweis: Zeugnis des Arztes.

2. Seine Erwerbsfähigkeit muß auch nach dem 19. April für die Zukunft um 75 Prozent vermindert erscheinen. In seiner Eigenschaft als Arbeiter ist er speziell auf die Kraftvolle Tätigkeit seiner Hände angewiesen. Vom Standpunkt seines jetzigen Erwerbs vermindert sich dadurch sein wöchentlich Verdienst um 15,75 M., sein vierteljährlicher also um 204,75 M. Unter normalen Verhältnissen würde er aber in höchstens fünf Jahren die Verluste gehabt haben, im Kleinbetrieb als Bierkäufer die Woche 30 M. zu verdienen. Die Verminderung seiner Erwerbsfähigkeit würde dann auf 22,50 M. pro Woche und mit 292,50 M. pro Vierteljahr zu veranschlagen sein.

3. Auch eine gewisse Vermehrung seiner Bedürfnisse tritt durch den Verlust der Hand ein. Er wird für persönliche Dienstleistungen fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen, in denen er sonst hier nicht bedürftig wäre. Er wird für Wohnung größere Aufwendungen machen müssen, weil er für seine Bekleidung die Hilfe seiner Bekleider in weiterem Umfang wird verlangen müssen, als wenn er ein gesunder Mensch wäre. Auch die näher liegende Möglichkeit von durch seine größere Unbehilflichkeit veranlaßten größeren Unfällen oder körperlichen Unzulänglichkeiten ist hier zu berücksichtigen. Bei den Lebensverhältnissen des Klägers läßt sich der ihm dadurch entstehende Mehraufwand nicht im einzelnen spezifizieren, wird auch ein sehr bedeutend nicht sein, dürfte aber immerhin schätzungsweise mit 15 M. vierteljährlich zu veranschlagen sein.

4. Für die Verunklärung seines Körpers und die ihm dadurch für sein künftiges Leben entstehenden, vorläufig nicht voranzubehaltenen Chancen für seinen Körper und sein Fortkommen dürfte gemäß §§ 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 262

hulms Wirtshaus selbst, alle möglichen Plänen. Das größte Hindernis aber ist die angebotene Fähr. Bei der bisherigen Organisation unserer Polizei ist es ganz unmöglich, daß der Verkehr nicht ernstlich gefährdet wird, wenn es ein Schutzmännchen war. Es ist durchaus unmöglich, daß, selbst wenn der Schutzmännchen etwas Unrechtes getan hätte, er sich nicht schon längst freiwillig gemeldet hätte, schon um von seinen Kameraden den Verdacht abzuwenden.

Gerade aus den Ausführungen des Klägers geht die große Bedeutung des Strafverfahrens in dieser Sache hervor. Denn nun auch die von Bismarck vorgelegten Zeugen, die auch den Kläger bei Abfassung des Schriftsatzes informiert hätten, ihre Aussagen zu seinen Gunsten gemacht hätten, so wäre das Gericht noch keineswegs bereit und imstande, danach sein Urteil zu sprechen, so lange bis dem Magistrat nicht einerseits die Möglichkeit gegeben sei, Ermittlungen anzustellen. Er beantragt in erster Linie Aussetzung des Verfahrens, in zweiter Linie die Verurteilung.

Nach ziemlich kurzer Beratung verhandelt der Gerichtshof das Urteil dahin: Der Antrag auf Aussetzung des Verfahrens wird abgelehnt, da er in der Zivilprozess-Ordnung keine genügende Unterlage finde. Hingegen sei dem Antrag auf Verurteilung des Termins stattgegeben, der Kläger möge in dem heutigen Termin eine neue Klage vorbringen, als er behauptete, daß unmittelbar vor dem Verfall mit Bismarck neue Lokale in einer anliegenden Straße stattgefunden hätten.

Der neue Termin wurde auf den 26. September d. m. t. mittags 10 Uhr anberaumt.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle, den 30. Juni.

Wittlergericht gegen Hildberger. Gelübde Anklagen fanden in einem Urteil gegen einen Hildberger der Kammer nach hiesigen Militärgerichtsbarkeit zum Ausdruck. Der unglückliche Mensch, Buchhändler von Beruf, war vom Schöffengericht Hildger wegen Betrugs mit 100 M. bestraft worden, weil er im Februar 1905 einen Kaufmann Hermann Böbe um einen Gelddbetrag von etwa neun M. geschädigt hatte. Das Kriegsgericht sollte nun darüber befinden, ob der Angeklagte auch zu dieser Verurteilung in der Lage sei, und ob er sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben. Dem Böbe liehe nur ein zeitweiliger Anspruch auf den Betrag von neun Mark zu. In seiner Not, als Vater einer acht bis zehnjährigen Familie, habe er im Herbst 1904, um sich und seine Kinder durchbringen zu können, einen 100-Mark-Schein erbracht. Er verleihe in diesem Schein, unter dem Namen Hildberger, ein hiesiges Geschäft, welches die moderne Kunst z. B. Abkommen der Schriften Klasse 1 mußten den Abkommenspreis im voraus zahlen. Als die Gelder nicht regulär eingingen, sperre ihm die Leihgeber Firma, von der er die Bücher besaß, das Konto; das heißt, man verbot ihm auf einmal die besetzten Bücher nicht mehr herauszugeben. In die Zwangslage gebracht, seine Kunden, besonders Böbe, nicht mehr bedienen zu können. Gelder zum Zurückzahlen der Abkommensbeträge habe er nicht gehabt. — Die erste an den Angeklagten gerichtete Hauptfrage war, weshalb er denn gegen das seiner Meinung nach unrichtige Urteil nicht Berufung eingelegt habe. Er beantwortete diese Frage dahingehend, daß ihm ein Freund, der ihm zur Hilfe gekommen sei, die Berufung anmahle und er dann zu erliegen brauche, wenn ihm das Urteil erster Instanz ausgesetzt worden sei. Erst später habe er erfahren, daß er nur in der Frist von einer Woche gegen das erste Urteil Berufung einlegen könne. Ferner habe er sich aus demselben vor der Berufungseinlegung gelöst, weil er glaubte, dadurch unwürdigen Scherereien aus dem Wege gehen zu können.

Eine erneute Beweisnahme erwiderte das Kriegsgericht in diesem Falle für unmöglich; unter diesem Vorbehalt wurde das Kriegsgericht einen Aktus auf die bürgerliche Rechtsprechung ausüben. Für das Wittlergericht stehe das Urteil des Schöffengerichts Hildger unumstößlich fest; alle andere scheidet aus. Der Angeklagte ist wegen Betruges bestraft und deshalb ist die Degradation zu beantragen. Der Angeklagte offenbarte seine patriotische Sinnigkeit, seine Meinung und seine Kinder sollten auch einmal eine militärische Uniform machen. Der Ankläger blieb aber bei seinem Antrage. Das Gericht kam jedoch zu einer entgegengekehrten Ansicht und nahm von der Degradation Abstand. Gemäß ließ es in der Urteilsbegründung, sei das Kriegsgericht an das rechtskräftige Schöffengericht gebunden. Dem Kriegsgericht ist aber eine Kritik des vorangegangenen Urteils gestattet und da erlaube sich denn das Kriegsgericht, das erste Urteil Hildberger zu tragen. Es sei zweifelhaft, ob der Angeklagte Tatsachen unterdrückt habe. Das Verweigen, daß ihm das Konto gesperrt worden war, sei noch keine Unterdrückung von Tatsachen. Nach der Bezahlung konnten ihm ja die Bücher weiter geliefert werden. Die Bedenken gegen die Feststellung des Betruges haben das Gericht veranlaßt, von der Degradation Abstand zu nehmen.

wissenschaftl. (Buchführung, Wechselbuch, Geschäftsbetrieb usw.); Kaufmännisches Rechnen; Stenographie (nach den gebräuchlichsten Systemen Gabelberger, Stige, Stolze, Schreyer); Arithmetik; Geometrie; Geographie und Naturkunde, Geschichte; Geologie und Mineralogie; Zoologie und Botanik; Photographie; Himmelskunde; Physik; Chemie; alles Wichtigere aus Technik, Industrie, Verkehr usw. usw. Das Werk neigt sich jetzt seinem Ende zu. Auch die schon erschienenen Lieferungen 64, 65, 66, 67 und 68, worin in einer leicht fasslichen Methode Erdkunde, Kaufmännisches Rechnen, Physik, Geschichte, Mineralogie, Zoologie und Geologie behandelt werden, schließen sich den früheren Lieferungen nach jeder Richtung hin ebenbürtig an. Prädigste farbige Bilderlein aus dem Gebiete der Industrie und Technik, sowie der Botanik, ferner eine große Anzahl vorzüglich ausgeführter schwarzer Illustrationen geben den vorliegenden Lieferungen noch einen ganz besonderen Reiz.

88 000 Ordensritter!

Der Deutsche Ordens-Mannschaft berechnete in seiner zweiten Auflage nicht weniger als 88 000 Ordensritter im Deutschen Reich.

Wo soll aus einem Knospenstock blühen
Ein Orden, fragen nie, warum!
Gefährd' den armen Zauber nicht!
Sei nur bewundernd Publikum!

Behenke, daß im Deutschen Reich,
Wo man belohnt den kleinsten Krieg,
Schon 88 000 sind
Bestreit für nig und widerrieg.

Von 60 Millionen — O!
Wo gibt's ein Land, das so forciert? —
Sind 88 000, Freund,
Mit einem Orden decoriert.

Von ihnen wech der zweite Mann
Beim besten Willen selber nicht,
Was er fürs Vaterland getan —
Er gönnt nicht einmal ein Gesicht!

Wegen vorverurteiliger Behandlung eines Untergeordneten wurde der Unteroffizier Ritz von Gießlerregiment Nr. 30 hier mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft. Der Angeklagte hatte einem Untergeordneten, der seine Leistungen nicht ordnungsgemäß machte, einen Stoß und einen Schlag versetzt. Die unangemessene Behandlung hätte aber keine bösen Folgen gehabt.

Was Dienstreit sollten sich der Infanterie Schatz vom Infanterieregiment Nr. 140 und der Gendarmen 2. Linie der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Beide kamen als damalige Landarbeiter in Braunschweig bei Gohemühlen in der Nacht vom 27. August v. J. mit dem Landwirtssohn Stengeler in Streit. Auf der Hauffe nach Nindstätt wurde Stengeler von Schatz, der auf dem Fahrwege lag, angefallen und dann erstickt misshandelt. Das Urteil wurde gefällig haben soll, war zweifelhaft, jedoch stand die Zurechnung von Schatz zweifellos fest. Ein Sachverständiger konstatierte, daß der Verletzte am Kopf acht Wunden davongetragen hatte und infolge der Verletzungen mit einem Schlingens sechs Wochen arbeitsunfähig gewesen war. Beantragt wurden gegen Schatz zwei Wochen und gegen Ritz eine Woche Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Schatz eine Woche Gefängnis und gegen Ritz mangels ausreichender Beweise auf Freisprechung.

Halle und Saalkreis.

Halle, 1. Juli.

Gerne Eiges Hintermänner.

Es gilt jetzt die Öffentlichkeit über die Maßnahmen zu unterrichten, deren Ziel die Durchdringung einer Wiederwahl des Justizrats Dr. Ege als unbestehender Stadtrat ist. Kein einziges der hiesigen bürgerlichen Blätter nimmt redaktionell Stellung dagegen. Man könnte sich am Ende haben und noch einige Abkommen treffen; das sucht man zu vermeiden. Die konservative Hall. Ztg. tritt sogar offen für die Wiederwahl Eges ein, obwohl er bekanntlich vor vierzehn Tagen bei der Wahl bereits durchgefallen ist.

Vorigen Donnerstag hat nun, wie schon berichtet, eine Versammlung des Bürgervereins für Halle-Nord und des dortigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins stattgefunden. Es ist eine Resolution angenommen worden, welche das „Befremden“ über die Nichtwiederwahl Eges ausdrückt und seine Wiederwahl „wünscht“. Eine andere Resolution sprach von „Lüsterberei“, womit nicht etwa das Verhalten der Versammlungsmacher getroffen werden sollte sondern die Abstimmung der Stadtverordneten vor vierzehn Tagen zu ungunsten Eges.

Was war es nun mit jener Verammlung? Sie ist in die Wege geleitet worden durch die Bureauvorsteher der Herren Ege und Mayer. Sie bedienten sich des Rechtskonsulenten Drebing als Vordermann. Ueber den Kopf des Vorliegenden vom Haus- und Grundbesitzer-Vereins Halle-Nord, des Stadtd. Spindler hinweg, wurde die Versammlung einberufen. Es waren in ihr 34 Personen anwesend, darunter die fünf Stadtverordneten Kämman, Bangert, Uiberig, Spindler und Wolff, sowie die Vertreter der Hall. Ztg. und des Gen.-Klub. Den Vorsitz führte Kaufmann Schmitt als Vorherrscher des Bürgervereins Halle-Nord. Abgemittelt wurde negativ durch die Frage, was gegen die Resolution ist, solle sich erheben. Da hand allerdings nur Herr Eger auf. Hätte man jedoch, wie es sich gehörte, die Abstimmung positiv vorgenommen, so wäre, wie Versammlungsteilnehmer versichern, keine Mehrheit für Herrn Ege zustande gekommen.

Doch gleich viel. Wie denken sich denn die Herren Schmitt, Drebing und Gefolge die weitere Entwicklung der Angelegenheit? Meinen sie wirklich, auf ihren Protest hin, der im günstigsten Falle persönliche Empfindungen entpinnen soll, werde sich die Mehrheit der Stadtverordneten unwillkommen lassen? Und halten sie — diese Umrichtung vorausgesetzt — für möglich, daß Herr Ege jetzt noch die Wiederwahl annehmen dürfte? Wenn sich Herr Ege nicht um alle Reputation vor der Öffentlichkeit bringen will, ist das einlaß ausgeschlossen. Er ist bei der Wahl durchgefallen, und damit muß für ihn die Sache erledigt sein. Ob er die Nichtwiederwahl als ein ihm zugefügtes Unrecht, als „Lüsterberei“ oder „Krankung“ empfindet, wie in der Verammlung gelagt worden ist, spielt keine Rolle. Das sind Sentiments, die kein Gewicht haben gegenüber der Tatsache, daß die Mehrheit der Stadtverordneten sich gegen ihn entschieden hat. Es erbringt sich deshalb auch, hier die Gründe anzuführen, von denen sich die Stadtverordnetenmehrheit bei ihrer Abstimmung hat leiten lassen. Wer nicht in den Verdacht eines Diebstahls kommen will, fügt sich in solchen Fällen einfach dem abgesehenen Worum. Und Herr Ege würde sich selbst einen Diebstahl leisten, wenn er erstens seine Bureauvorsteher erucht, nicht mehr in der Sache zu tun, und wenn er zweitens, um allen ihn nachteiligen Deutungen die Sache abzuwehren, erklärt, daß er keinesfalls nimmere eine Wiederwahl annehmen würde. Mit Anstand von der Bühne zu treten, ist

Geiznis.

Schlag ein Pferd — es schlägt dich wieder,
Gehmi macht es die Kuh;
Ned den Eier — er höst dich nieder,
Auch der Bod' reunt auf dich zu.

Faß den Hund nicht an den Ohren,
Denn er beißt und fällt dich an;
Laß die Schlange ungel' oren,
Denn sie wechert mit ihren Gagen.

So die Wienen, io die Ragen,
So ein bruderschändlich Huhn;
Vene stechen, diese krassen,
Wißt du ihnen etwas tun.

Und io wech' ich seiner Reinde
Nedes, auch das wech' ich nicht,
Neder Ege in der Gemeinde,
Neder Ege schlägt nach dir.

Nur die Menschheit, nur das fromme
Boll, das dumme, wech' sich nicht;
Schäzt sich peinigten und plagen,
Nudet Schläge ins Gesicht!

Ein-Ein.

eine Fähigkeit, die jeder sich aneignen muß, der im öffentlichen Leben steht, wenn er zum Schaben nicht noch Spott ernten will.

Polizeikommissar Kriebel

hat durch Ansetz in sämtlichen hiesigen Blättern (Volksblatt Nr. 150, 2. Beilage, 3. Seite) am Sonnabend abend bekannt gemacht, daß er mit diesem Tage freiwillig sein Amt als Polizeikommissar niederlege, um dem Rufe als Direktor einer Berliner Gartenbau-Gesellschaft zu folgen. Herr Kriebel hat in seinem früheren Rampen gegen den Ober-Polizei-Inspektor Bredemann, Polizei-Inspektor D. Doffow und dem früheren Oberbürgermeister Staude schließlich abgelegt. Heute wird sich in der Stadtverordneten-Sitzung der letzte Akt dieses Kampfes abspielen, da die zwei Befehrenden Kriebel über die drei genannten Herren zur Besprechung gelangen. Die erste der Befehrenden ist bereits am 10. März 1905 an die Stadtverordneten eingereicht worden; sie wurde aber immer wieder zurückgestellt, bis das Oberverwaltungsgericht in der Streitfrage erkannt hatte, was bekanntlich zu gunsten Kriebels geschehen ist.

Zum Expositionsarbeiter-Streik.

Anlässlich des Streiks der Expositionsarbeiter beim Expositions-Berein und bei der Firma August Mann wurde, wie schon bekannt, bei beiden Firmen die Forderung gestellt, den Stundenlohn von 35 Pf. auf 40 Pf. zu erhöhen und pro Ueberstunde 50 Pf. zu zahlen, was gewiß eine geringe und bescheidene Forderung ist. Die zu verrichtende Arbeit zählt mit zu der Schwersten, auch kann nicht ständig gearbeitet werden, da es sehr häufig an Schiffen und Dampfern, welche entladen werden sollen, mangelt, wodurch oft ein großer Lohnausfall in der Woche zu verzeichnen ist. Das sehr viel Kleidung bei der Arbeit ruiniert wird, ist bekannt.

Aus diesen Gründen heraus, hätte man wohl erwarten dürfen, daß die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter bewilligt hätten. Die Unternehmer beider Firmen aber glauben die Berechtigung dieser Forderung nicht anerkennen zu müssen und lehnen die Erfüllung derselben, sowie auch eine von der Organisation angebotene Verhandlung ab. Doch die Polizei wieder eifrig ist, den Unternehmern Handlangerdienste zu leisten, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Sie verurteilt jeden, welcher ihr des Streikpostens bedächtigt vorkommt, zu verhaften oder mit Festerung zu drohen.

Aber noch mehr: Als die erste Besprechung stattfand, glaubte ein Kommissar diese als Versammlung betrachten zu müssen. Obwohl dem widerprochen wurde, ließ er trotzdem einen Beamten zur Ueberwachung im Lokal. Da aber der Vater der Inhaberin dieses Lokals auf der Bahn arbeitet, hatte auch die Polizei nichts Fälligeres zu tun, als der Bahnverwaltung mitzuteilen, daß in dem Lokal der Tochter eines Bahnbeamten Streik-Besprechungen abgehalten werden, weshalb den Ausführenden das Lokal dann entzogen wurde.

Als Arbeitswille fungieren die Herren in weißer Wäsche, welche sich sonst generieren, die Hände schmutzig zu machen und sonst den Arbeiter über die Schulter ansehen, nämlich die Herren aus dem Kontor. Jetzt entbliden sie sich nicht, den Arbeiter in der Wüste in den Rücken zu fallen und Streikarbeit zu machen, dabei hätten sie es selbst sehr lieb, für Verbesserung ihrer Lebenslage einzutreten, denn die Entlohnung der Bureau-Angestellten läßt nahezu ebenbürtig zu wünschen übrig, wie die der Arbeiter. Das bereits zwei Unfälle sich bei diesen ungeliebten Arbeitern ereignet haben, nimmt nicht wunder. Als Arbeitswille fungieren weiter die beiden Vorarbeiter Faber und Ubricht. Im übrigen würde es zu wünschen gewesen, wenn Krankfürler sowie Schiffer sich mit den Streikenden solidarisch erklärten hätte. Aber es haben sich leider einige von den Schiffern nicht nehmen lassen, Streikarbeit zu verrichten.

Die organisierten Arbeiter allerorts werden sich mit den Streikenden solidarisch erklären, da der Streik nach wie vor andauert.

Solidarität der Arbeiterschaft für die streikenden Buchbinder, Lithographen und Steinbrucker.

Einen praktischen und nachahmenswerten Solidaritätsbeweis für die ausgeperrten Buchbinder, Lithographen und Steinbrucker haben die Leipziger Buchdrucker geleistet. In ihrer Freitag-Versammlung beschloßen sie, aus ihrem Lokalfonds 5000 Mark sofort und pro Woche und Mitglied einen Ertragsbeitrag von 30 Pfennigen den Ausgeperrten zu übermitteln.

Zur Lohnbewegung bei der Firma Engelke u. Krause, Chemische Fabrik in Trotha.

Die Firma sucht gegenwärtig durch den Verein Volkswohl Arbeitswille unter günstigen Bedingungen als bisher den dort Beschäftigten geboten wurden. Natürlich braucht man Kaufpreiser, um die bescheideneren Forderungen der organisierten Arbeiter nicht anerkennen zu müssen. Jeder Arbeiter ist darauf hingewiesen, daß sich die Fabrikarbeiter bei Engelke u. Krause in einer Lohnbewegung befinden. Man wolle den kämpfenden Solidarität erweisen. Eingehender Bericht folgt.

Noch ein Nachspiel vom roten Sonntag

Am jetzt wieder vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt war der Bergarbeiter Friedrich Gierich als Ammerdorf, der sich gegen S 116 des St.-G.-B. vergangen haben soll, weil er sich am Sonntag, den 21. Januar, am Alten Markt, wo sich eine Menschenmenge angeammelt hatte, nach dreimaliger Aufforderung durch den Polizei-Inspektor v. Doffow nicht entfernt haben sollte. Ueber die Sache, die bei der Ueberlieferung der Polizei eine gewisse Rolle spielte, haben wir bereits einmal berichtet, als dem einschreitenden Volke, der den Termin verpaßt hatte, die Rollen auferlegt wurden. Der Angeklagte erklärte, er wisse gar nicht, wie er dazu gekommen ist, festgenommen zu werden. Er und einige Freunde seien am fraglichen Sonntag zum Gießertischeln mit dem Elektrischen nach dem Markt gegangen. Dort seien sie angekommen, um über den Alten Markt nach Lührmans Restaurant zu gehen und dort zu besessen. Als sie auf dem Alten Markt standen und am Restaurant Goldmann saßen über einen Betrunkenen Lachen, sei plötzlich ein Volksherrangerungen gekommen und habe eine der dort stehenden Personen festnehmen wollen. Eine besondere Ursache für die Volksherrangerung auf Gierich mit der Kette losgekommen und habe Gierich festgenommen; weshalb das geschehen, sei auch den Umklehenden ein Rätsel gewesen. Der Angeklagte und seine Entlastungszeugen wollen von einer dreimaligen Aufforderung des Polizei-Inspektors v. Doffow oder eines anderen Beamten überhaupt nichts gehört haben. Sie behaupten mit Bestimmtheit, und nennen für ihre Behauptung noch eine Anzahl Zeugen, daß Gierich und seine Bekannten vom Hauptmarkt nach dem Alten Markt gegangen sind. Der geladene Volksherrangerer behauptete aber trotz Gegenüberstellung der Entlastungszeugen das Gegenteil, indem er sagte, Gierich und seine Begleiter

